

# Newsletter

Nr. 4/ November 2004

## In dieser Ausgabe:

Erste Ergebnisse der Evaluierung des BEST-Modellprojekts	S. 2
Auf dem Weg zum „Stadtteilbetrieb Prenzlauer Berg“	S. 3
Die Arbeit der Gründungsinitiativen im Prenzlauer Berg	S. 4
Lokale Beschäftigungsstrategien in Brüssel und Berlin	S. 5
Boxhagener Platz: In kleinen Schritten zum Stadtteilbetrieb	S. 5
Aktuelles & Termine	S. 6

## Modellvorhaben Best wird zum 30. November 2004 erfolgreich abgeschlossen

Die Berliner Entwicklungsagentur für Soziale Unternehmen und Stadtteilökonomie (BEST) ist ein zweijähriges Modellprojekt, das im Rahmen des Programms Lokale Beschäftigungsstrategien und Innovation (Art. 6) des Europäischen Sozialfonds gefördert wird. BEST ist eines von ehemals 44 europäischen, davon 6 deutschen, ESF-Art.6-Projekten der ersten Förderrunde.

Das Hauptziel von BEST ist, in drei Berliner Modellgebieten - die Quartiersmanagementgebiete Falkplatz und Helmholtzplatz im Ortsteil Prenzlauer Berg und Boxhagener Platz im Ortsteil Friedrichshain - Soziale Unternehmen zu gründen.

Dieses Ziel wurde in jedem Gebiet erreicht, auch wenn sich die Unternehmensgründungen in unterschiedlichen Stadien befinden.

In allen drei Gebieten gibt es Gründungsinitiativen für Stadtteilunternehmen. Die Schaffung von Rechtsformen wurde im Sommer 2004 mit Gründung zweier Vereine sowie Kooperationsvereinbarungen mit bestehenden Sozialen Unternehmen begonnen. Einzelne Geschäftsideen wurden bereits umgesetzt und werden Schritt für Schritt ausgebaut, wie z. B. das Kinderrestaurant Toni Makkaroni. Für die Umsetzung einiger Geschäftsideen (z. B. der Pflege- und Instandsetzungsbetrieb für den Mauerpark) ist die Gründung einer GmbH mit genossenschaftlicher Verfassung für Anfang 2005 vorbereitet. In der Gründungsinitiative für den Stadtteilbetrieb Prenzlauer Berg befinden sich neben dem bereits genannten Unternehmensgründungen „Kinder-

restaurant“ und „Pflege- und Instandsetzungsbetrieb Mauerpark“ EinzelunternehmerInnen, die bereits (z. T. über die Ich-AG-Förderung der Agentur für Arbeit) mit ihrer Arbeit begonnen haben. Ein weiteres Projekt im Bereich Kinder- und Elternarbeit konnte über eine Mikroförderung der „Aktion Mensch“ beginnen, sein Angebot zu entwickeln und anzubieten.

Die Gründungsinitiativen wollen im Laufe des Jahres 2005 einen Stadtteilbetrieb (Dachunternehmen) gründen. Im Rahmen des Stadtteilbetriebes werden auch wichtige Overheadaufgaben übernommen, wie z. B. die Bereitstellung von Arbeitsräumen mit entsprechender Infrastruktur, Finanz- und Lohnbuchhaltung, Entwicklung gemeinsamer Finanzierungskonzepte und -instrumente, soziales Marketing, Werbung, gemeinsames Sekretariat (Call-Center), Beschäftigtenpool. Diese Dienstleistungen sollen auch anderen Gründungsinitiativen und GründerInnen angeboten werden.

Erste Arbeitsplätze sind entstanden; diese werden schrittweise zu sozialversicherungspflichtigen Vollzeitstellen hinentwickelt. Dadurch können im nächsten Jahr bis zu acht Stellen im Kiez entstehen.

Im Rahmen einer öffentlichen Abschlusskonferenz werden die Ergebnisse des BEST-Prozesses am 25. November 2004 im BVV-Saal des Bezirks Pankow von Berlin präsentiert.

Zu Programm und Ort siehe „Aktuelles“ auf der Rückseite.

Wir würden uns freuen, Sie dort begrüßen zu dürfen!

Norbert Thömen



**„... ohne eine lokale Partnerschaft auch mit Unterstützung des lokalen Staates funktioniert kein soziales Unternehmen ...“**

**Erste Ergebnisse der Evaluierung des BEST-Modellprojekts**

Im Rahmen der Evaluierung (Begleitung und Bewertung) des EU-Modellvorhabens BEST wurden in den Gebieten eine Reihe von Interviews, Expertengesprächen und schriftliche Befragungen durchgeführt. Ziel war, die Qualität und den Grad der Zielerreichung des Best-Projektes bewerten zu lassen. Obwohl noch nicht alles abschließend ausgewertet werden konnte, sollen hier einige vorläufige Ergebnisse vorgestellt werden.

Uns haben vor allem die Meinungen jener Stakeholder interessiert, die am BEST-Vorhaben unmittelbar beteiligt (z.B. GründerInnen-Initiativen, Bezirksverantwortliche, Quartiersmanagements) oder von deren Aktivitäten betroffen sind (z. B. BewohnerInnen, Gewerbetreibende).

Zahlreiche BewohnerInnen, die an lokalen Foren, den Sprechstunden oder über den Flyer mit dem BEST-Projekt in Verbindung kamen, Quartiersmanager, Gewerbetreibende aus den Gebieten, Personen aus anderen sozialen Unternehmen und Einrichtungen – oder z. B. aus den Ämtern für Umwelt- und Naturschutz, der BSR haben an der schriftlichen Befragung teilgenommen. Insgesamt wurden 165 Fragebögen verteilt, 49 Fragebögen kamen zurück und gelangten in die Auswertung. Dies entspricht einer guten Rücklaufquote von ca. 30 Prozent. Die Ergebnisse sind natürlich nicht repräsentativ im statistischen Sinn, aber dadurch, dass auch viele Befragte den Platz für verbale Bemerkungen genutzt haben, konnten mit der Befragung doch recht aussagefähige Resultate erzielt werden.

Zunächst hatte uns natürlich interessiert, wie bekannt das BEST-Projekt ist und ob die Vorgehensweisen bei den Sozialen Unternehmensgründungen verstanden und akzeptiert werden. Dabei hat uns positiv überrascht, dass 2/3 der insgesamt Befragten gesamt das BEST-Projekt kennen und im Prenzlauer Berg sogar 41 % der Befragten die Gründungsinitiative kennen. Dort kennen auch über 53 % der Befragten zumindest teilweise das soziale Unternehmenskonzept, während in Friedrichshain eine Mehrheit von 70 % weder das

Soziale Unternehmenskonzept, noch die Gründungsinitiative kennen.

**„... es geht ja um lokale Bedarfe, die von übergreifendem Interesse sind.“**

Auf die Frage, ob sie es richtig finden, dass BEST vom lokalen Bedarf bisher unbefriedigter gemeinwesenbezogener Bedürfnisse ausgeht, stimmten 75 bis 90 % der Befragten dem zu. Sie fanden es überwiegend gut, dass mit Sozialen Unternehmen nach Wegen gesucht wird, um die lokalen Bedürfnisse zu befriedigen. Andererseits wurde auch Skepsis angemerkt, weil „eine große Diskrepanz zwischen Bedarf und Zahlungsfähigkeit“ besteht, die „schwierige wirtschaftliche Situation ... und dadurch bedingte geringe Kaufkraft breiter Bevölkerungskreise dem Konsum und der Inanspruchnahme kostenpflichtiger Dienstleistungen nicht förderlich (sind).“

Während mehr als doppelt so viele die Chancen eher günstig (57 %) als ungünstig (26 %) bewerten, in sozialen Unternehmen neue existenzsichernde und sinnvolle Arbeitsplätze zu schaffen, werden eine Reihe von Anmerkungen gemacht, wie „zunächst werden es nur einzelne Arbeitsplätze sein und teilweise ehrenamtliche Tätigkeiten“, „vielleicht dann nach 2 Jahren, wenn es gut läuft.“

Von den Gründungsinitiativ-Mitgliedern im Prenzlauer Berg äußerten die meisten (5 von 6) in den Interviews, dass ihre stärkste Motivation bei der Gründungsvorbereitung die Aussicht ist, sich eine neue Erwerbsperspektive zu erarbeiten. Auch sie wissen natürlich, dass die Einnahmen, die am Anfang erzielt werden können, nur für wenige der Gründer- und MitarbeiterInnen ein schon auskömmliches Einkommen sichern kann. Deshalb müssen noch weitere Geschäftsfelder erschlossen und einbezogen werden. Aber auch dies wird nicht ausreichen, um die Gründungen nachhaltig zu sichern. Es muss eine formal verbindliche Lokale Partnerschaft zwischen dem öffentlichen Sektor, dem privatwirtschaftlichen und dem freigeemeinnützigen Sektor aufgebaut werden, die die lokale Ökonomie insgesamt befördert. Sicher hat dabei der öffentliche Sektor eine besondere Verantwortung, dort wo tatsächlich Aufgaben, die in ei-

nem öffentlichen Interesse liegen, von einem sozialen Unternehmen übernommen werden sollen, gemeinsam mit allen Beteiligten Finanzierungsquellen zu erschließen. Diesbezüglich werden von Seiten des Bezirksamtes Pankow konkrete Erwartungen an BEST und die GründerInnen gerichtet, die „Modelle entwickeln sollten, die Kontakte im Rahmen einer Partnerschaft zu den Quellen schaffen, die dann eben eine Quersubventionierung hinbekommen. Dann müsste eine Ausbilanzierung auf der bezirklichen Ebene stattfinden, eine Ausbilanzierung zwischen dem Nutzen, den es bringt und den Kosten, die gedeckt werden müssen. Und dann könnte man sehen, auf welchen Ebenen es Einsparungen geben könnte.“

**„... an einem funktionierenden Stadtteilbetrieb müssten alle ein Interesse haben.“**

Während das Bezirksamt Pankow die BEST-Vorhaben von Anfang an auf vielfältige Weise unterstützt und auch weiterhin unterstützen möchte, sieht eine Vertreterin des Bezirksamtes Friedrichshain vor allem „die Finanzierungsstrategie als verfehlt (an), wenn man nur schaut, wo können von überall irgendwelche Zuschüsse, Subventionen, Förderungen in Anspruch genommen werden. ... Man muss auch nach einer zahlungsfähigen privaten Nachfrage Ausschau halten.“ – Dagegen findet sich in einem Fragebogen auf die Frage, wie die Tatsache beurteilt wird, dass die Gründungsinitiativen eine Lokale Partnerschaft mit VertreterInnen aus der Privatwirtschaft, dem öffentlichen und dem zivilgesellschaftlichen Sektor entwickeln wollen, die Bemerkung: „ohne eine lokale Partnerschaft auch mit Unterstützung des lokalen Staates funktioniert kein soziales Unternehmen ...“

Während im Prenzlauer Berg über 70 % der Befragten die Meinung vertreten, dass es auch zukünftig unbedingt einer Entwicklungsagentur für Soziale Unternehmen bedarf, um diese zu begleiten und weitere Neu-

Fortsetzung von Seite 2

gründungen zu initiieren, sind dies im Friedrichshain 44%.

### „Der Aufbau Sozialer Unternehmen funktioniert anders als die Gründung herkömmlicher Unternehmen!“

Die Begründungen sind dabei so zahlreich und vielschichtig, wie bei keiner anderen Frage unseres Fragebogens. Hier eine Auswahl:

- ... es besteht ein Riesenbedarf an Begleitung und Unterstützung, die hilft, Konzepte zu entwickeln, zu klären und umzusetzen;
- ... damit die Vermittlung praktischer Erfahrungen anderer Projekte und anderer Bezirke (Regionen) möglich wird und ein kontinuierliches Einwirken auf die potentiellen Gründer durchsetzbar ist;
- ... kompetente Ansprechpartner im Quartier nötig sind, um neue Ideen in professionelle Strategien auszuarbeiten;
- ab dem kommenden Jahr wird der Bedarf an „führender“ Unterstützung sicher steigen;
- ... vor allem bei Neugründungen ein großer Beratungs- und Informationsbedarf besteht;
- ... es geht um die Prozesse von Initiierung, Begleitung und Gründung hinaus, hier ist noch ein 2-jähriges Coaching notwendig;
- ... das Quartiersmanagement kann die Aufgabe ebenfalls übernehmen, keine Doppelaufgaben;
- ... lokale Initiativen haben ihren eigenen, wenn auch sehr begrenzten Stellenwert. Sie können die Folgen eines fehlenden wirtschaftlichen Aufschwungs m. E. nicht annähernd kompensieren und eine auf den ersten Arbeitsmarkt ausgerichtete, zielführende Beschäftigungspolitik nur peripher ergänzen.

Ich möchte hier weder die Pro- noch die Contra-Argumente kommentieren oder interpretieren, sondern überlasse dies den geeigneten Lesern.

Dr. Monika Schillat

## Auf dem Weg zum „Stadtteilbetrieb Prenzlauer Berg“

Die Gründungsinitiativen, die sich in den Modellgebieten im Prenzlauer Berg zu der AG Genossenschaftliche Existenzgründung in Sozialen Unternehmen zusammengeschlossen haben, sind wieder einen Schritt weiter gekommen auf dem Weg zum Stadtteilbetrieb. Nach der Gründung des Vereins Bürgersteig e.V. im Sommer 2004 und der Aufnahme erster wirtschaftlicher Aktivitäten liegen nun auch Geschäftspläne einzelner Betriebsteile vor. Für das Kinderrestaurant „Toni Makkaroni“ und den Pflege- und Instandsetzungsbetrieb für den Mauerpark sind tragfähige Unternehmenskonzepte entwickelt worden, die nun schrittweise umgesetzt werden.

Im Auftrag des Bezirksamtes Pankow von Berlin betreibt der Verein Bürgersteig e.V. einen „Treffpunkt LOS“ für LOS-Mikroprojekte aus den Gebieten Falkplatz und Helmholtzplatz. Auch die anderen Geschäftszweige aus den Bereichen wohnortnahe Dienste, Kunst und Kultur sowie Gesundheitsförderung leisten ihren Beitrag im Gründungsprozess und entwickeln sich als wertvolle Standbeine des Stadtteilunternehmens. Viele Projekt- und Unternehmensideen liegen noch brach und können langfristig in das Betriebskonzept integriert werden.

Das Interesse der einzelnen Gründer, als Teil einer Stadtteilbetriebs-Holding zu agieren, ist leicht beschrieben. Es werden wertvolle Synergieeffekte zwischen den einzelnen sozialen Unternehmen bzw. Geschäftsteilen genutzt, was informell bereits seit Gründung der AG Genossenschaftliche Existenzgründung in Sozialen Unternehmen stattfindet. Ferner werden wichtige und kostenintensive Overheadaufgaben, wie Verwaltung, Buchführung, Raummanagement, Personalverwaltung und Akquisition gebündelt. Die Gründer verfolgen eine gemeinsame „soziale Mission“: u. a. soll die Lebenssituation im Stadtteil verbessert werden, indem Langzeitar-

beitslose wieder Einkommen durch Arbeit erzielen und zugleich fehlende Dienstleistungen und Produkte für den Kiez bzw. dessen BewohnerInnen anbieten. Auch diejenigen, die allein nicht in der Lage sind, „selbständig tätig“ zu sein, sollen einen Platz im Unternehmen finden. Grundsätzlich ist der Betrieb darauf ausgerichtet, seine Mitglieder zu unterstützen und dauerhafte Arbeitsplätze zu schaffen. Dabei wird auch freiwillige, nicht entlohnte Arbeit mit einbezogen. Mehrere von einander unabhängige Analysen und eigene Umfragen haben ein riesiges Potential von Anwohnern, die freiwillig mitarbeiten möchten, festgestellt.

Bei der Gründung der Stadtteilbetriebs-Holding wird es wichtig sein, die verschiedenen Akteursgruppen aus dem öffentlichen, privaten und freigemeinnützigen Sektor mit in das Unternehmen „Stadtteilbetrieb Prenzlauer Berg“ einzubeziehen. Vertreter des Stadtteils aus den drei Sektoren müssen in der Holding repräsentiert sein und die Strategie des Unternehmens mitgestalten können. Alle diejenigen aus den genannten Bereichen, die speziell an der Umsetzung einer lokalökonomischen Beschäftigungsstrategie interessiert sind, sollen die Gelegenheit haben, auf die Ausrichtung der Sozialen Unternehmen Einfluss nehmen zu können.

Den GründerInnen verlangt der Entwicklungsprozess ein großes Maß an Mut, Engagement, Toleranz, Geduld, Solidarität und Durchhaltevermögen ab. Es gilt das Prinzip der kleinen Schritte. Nicht immer ist es leicht, gemeinschaftlich zu denken und zu entscheiden, Mitglied nicht nur eines Betriebes, sondern eines „Gemeinschaftsunternehmens“ zu sein. Wie Barbara Philipps auf unserer Fachkonferenz im vergangenen Jahr im Roten Rathaus bereits sagte: „Es ist nicht leicht ein sozialer Unternehmer zu sein“.

Heike Birkhölzer



VereinsgründerInnen im Juni 2004  
(Foto: S. Levko)



## Durch Andere zum Miteinander

### Die Arbeit der Gründungsinitiativen im Prenzlauer Berg

Der Erfolg, den wir als Gründerinitiative für einen gemeinschaftlich getragenen Stadtteilbetrieb Prenzlauer Berg Ende November 2004 erreicht haben, ist noch nicht allen ersichtlich. Mit Ernsthaftigkeit und hoher Intensität sind die Ziele verfolgt worden. Die Aktiven arbeiten derzeit am Aufbau von Unterstützerstrukturen, ohne die es nicht gehen wird. Viel Zeit, die damit ins Land geht, aber dafür benötigt wird. Wir haben gemerkt: Eine Geschäftsidee zu haben und diese am Bedarf zu prüfen ist sehr viel leichter, als dann diese im „not-for-profit-Markt“ der kommunalen und bürgernahen Dienstleistungen mit dem Ziel der bezahlbaren Schaffung von Arbeitsplätzen umzusetzen. Im folgenden sei genannt, durch welche Aktivitäten und Unterstützer wir die Realisierung unseres Vorhabens in den letzten 10 Monaten entwickelt haben.

In den Monaten von Januar bis Juni ging es in den Arbeitsgruppen Kinder, Familie und Gesundheit; Ernährung; Öffentlicher Raum; Wohnortnahe Dienste; Kunst; Grafik und Büroorganisation darum, den Bedarf an Dienstleistungsangeboten zu ermitteln, die im Kiez bisher nicht abgedeckt werden und Menschen zu motivieren, mit Ihren Kenntnissen und Fähigkeiten sich an den Arbeitsgruppen zu beteiligen. Die zu diesem Zwecke durchgeführten fünf lokalen Foren wirkten denn auch mobilisierend durch Hinzugewinnung weiterer Menschen in unsere Gruppe und machten deutlich, in welche Richtung

die jeweilige Arbeitsgruppe ihre Aktivitäten forcieren sollte. Die Mikroprojektförderung durch LOS für einzelne Vorhaben wie z.B. die neu hinzugekommene Pflege- und Instandsetzungskonzeption für den Mauerpark, die Aktivierung von Interkulturellen Gärten, die mobilen Koch-Mit-Mach-Aktionen von Toni Makkaroni, die Umfrage zu wohnortnahen Diensten sowie die Finanzierung unserer Arbeiträume in der Dunckerstraße 15 ermöglichte uns eine kontinuierliche Arbeit mit der ganzen Gruppe, die seit Mitte des Jahres aus 15 Aktiven besteht. Die ebenfalls kontinuierliche Unterstützung von Heike Birkhölzer und Norbert Thömen von BEST bildete den Rahmen und die Leitlinie, um dem nicht einfach zu strukturierenden Vorhaben eines Stadtteilbetriebes die passende Form zu geben. Es entwickelte sich die Dynamik des Gründungsprozesses durch ganz praktische und persönliche Erfordernisse: Die bevorstehenden Veränderungen bei der Arbeitslosenhilfe verstärkten bei manchen den Wunsch, noch 2004 einen genossenschaftlichen Stadtteilbetrieb zu gründen, während bei allen Geschäftsideen erst noch der Business-Plan erarbeitet werden mußte, um die Finanzierung auf den Weg bringen zu können. Die Informierung zu möglichen Organisations- und Geschäftsformen durch BEST und die Abwägung für jeden einzelnen Geschäftsbereich war im Oktober und November ein intensiver und wichtiger Prozess der Gründungsarbeiten. Es wurde auch klar, dass die Gründung einer Holding

durch die notwendigen Abstimmungen mit allen öffentlichen und institutionellen Trägern in Form einer Lokalen Partnerschaft eine schnelle Gründung in Form einer wirtschaftlich alle Geschäftsbereiche tragenden Gesellschaft nicht von Vorteil wäre. Stattdessen werden die einzelnen Geschäftstätigkeiten zunächst in den geschaffenen sozialen Unternehmen ausgeführt.

Es zeigt sich jetzt, dass die Stärke eines Stadtteilbetriebes gerade die sein muss, eine transparente und dauerhafte Struktur zu haben, in der einzelne, eigenverantwortliche Bereiche sich gegenseitig unterstützen. Das kürzlich stattgefunden Gespräch mit dem Bezirksbürgermeister von Pankow war der nächste Schritt, die Lokale Partnerschaft für den Stadtteilbetrieb voran zu bringen und mit diesem Votum dann Anfang nächsten Jahres finanzielle Mittel als Startkapital bzw. öffentliche und private Aufträge bekommen zu können. Wir hoffen, dass unsere sehr engagierte und motivierte Arbeit, die wir jetzt schon regelmäßig und überwiegend ohne Bezahlung für den Aufbau unseres Stadtteilbetriebes leisten, im nächsten Jahr voll bzw. entlohnt wird.

Am wichtigsten ist uns aber die Aufmerksamkeit und Akzeptanz möglichst vieler Bewohner des Stadtteils Prenzlauer Berg.

Dipl.-Ing. Bernd Krüger



GründerInnen  
bei der Arbeit

(Foto: S. Levko)

## Lokale Beschäftigungsstrategien und Innovation in Berlin und Brüssel

Am 18.10. Oktober fand das Abschluss-Seminar aller Projekte im Programm „Lokale Beschäftigungsstrategien und Innovation“ (kurz: „ESF-Artikel 6-Projekte“) bei der Europäischen Kommission in Brüssel statt. BEST war durch die Projektleiterin Margitta Dahlem (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung) und Dr. Günther Lorenz (Technologie-Netzwerk Berlin e.V.) dort vertreten und konnte das Modellprojekt und den Stand der Entwicklung vortragen.

### Der Abschluss in Brüssel

In dieser ersten Runde der ESF-Artikel 6-Projekte mussten vier der 44 Projekte abgebrochen werden; die anderen Projekte, die sich vorwiegend mit der Entwicklung von Lokalen Aktionsplänen beschäftigten, können jedoch erfolgreich abgeschlossen werden. Von ganz besonderer Bedeutung war für dieses Programm der innovati-

ve Ansatz und das Mainstreaming in die Beschäftigungspolitik des jeweiligen Mitgliedstaates; denn in den Untersuchungen der Nationalen Aktionspläne für Beschäftigung wurde von der Europäischen Kommission kritisiert, dass zu wenig Partner des privaten und gemeinnützigen Sektors und zu wenige lokale Behörden in die nationalen Beschäftigungsstrategien einbezogen worden sind.

Nun, vor dem Hintergrund der Erweiterung durch die neuen Mitgliedstaaten, werden auch die Prioritäten der Europäischen Fonds verändert. Mit diesen sollen verstärkt Mittel auf das Beschäftigungsziel und die Einbeziehung von Sozialpartnern und von Nicht-Regierungsorganisationen, also auf die Zivilgesellschaft, gerichtet werden.

Nach der Vorstellung von zehn Modellprojekten des Programms hat die

Programmevaluation ihre Ergebnisse vorgestellt. Die Innovationsmöglichkeiten bei Lokalen Beschäftigungsstrategien sieht sie vor allem in der Modernisierung der Beschäftigungspolitik und der Konzentration auf bestimmte Beschäftigungsaspekte und -strategien.

### Von Brüssel nach Berlin

BEST kann sich im Vergleich zu den anderen Projekten in diesem Programm gut sehen lassen: Das Modellprojekt verfolgt lokale Beschäftigungsstrategien und setzt diese mit den lokalen Akteuren um, indem in diesem Modellprojekt soziale Unternehmen und Stadtteilunternehmen gegründet werden. Hier wurde nicht nur eine lokale Beschäftigungsstrategie für bestimmte Modellgebiete entwickelt, sondern sie wird von Bewohnern und Institutionen vor Ort auch umgesetzt.

Dr. Günther Lorenz

## Boxhagener Platz: In kleinen Schritten zu einem Stadtteilunternehmen

Die Idee eines Stadtteilbetriebes kam in Form von Jörg Nothacker als Mitarbeiter von BEST zum ersten Mal im März dieses Jahres auf uns zu. Nach Gesprächen mit Gleichgesinnten, die sich hier im Kiez engagieren wollen, wurde die Idee der Gründung eines Stadtteilvereins zur Realisierung der entsprechenden Zielstellungen vorbereitet und mit der Vereinsgründung am 28.06.04 ein erster Schritt zur Umsetzung der Konzepte gemacht.

Mit viel Elan wurden innerhalb kürzester Zeit verschiedene Ideen skizziert, Projekte geplant oder Ideen anderer aus dem Kiez unterstützt.

Unter anderem wurden Gespräche mit dem Grünflächenamt Friedrichshain-Kreuzberg geführt, um bei zukünftigen Ausschreibungen von Pflegeverträgen für die Quartiersplätze mit einem eigenen Angebot vertreten zu sein.

Einige Projekte und Ideen, wie z.B. die Unterstützung einer Initiative zur Bekämpfung des Hundekots, oder der Aufbau eines Winterspielplatzes (Indoor-Spielplatz) können derzeit noch nicht umgesetzt werden, da die strukturelle Entwicklung des Vereins

wie Mitgliedergewinnung mit der Fülle der Aufgaben und dem entsprechenden projektbezogenen Zeitdruck nicht mithalten konnte.

Trotz alledem wurden kleinere Pilotprojekte angeschoben wie der Einsatz von Effektive Mikroorganismen (EM) auf Quartiersplätzen zur Verbesserung des hygienischen Umfeldes bzw. zur Geruchsverbesserung bei stark kontaminierten Flächen (Urin). Hier gilt es jetzt, die entsprechende Vermarktung (z. B. Einsatz bei der BVG) voranzubringen, so dass sich dieses Projekt mittelfristig

selbständig tragen kann.

Bewohner und Unternehmensvertreter konnten für die entwickelten Ideen gewonnen werden. Leider reicht die politische Unterstützung noch nicht so weit, dass umfangreichere Geschäftstätigkeiten des Vereins aufgenommen werden konnten. Auch die weitere Unterstützung durch das Quartiersmanagement wäre wünschenswert.

Resultierend aus den Erfahrungen der vergangenen Monate, hat es sich der Verein zum Ziel gesetzt, Projekte lieber etwas langsamer angehen zu lassen und in den einzelnen Projektkonzepten Arbeitsaufwand und vorhandene zeitliche Ressourcen besser aufeinander abzustimmen. Die Überzeugung, dass ein funktionierender Stadtteilbetrieb als lokaler sozial-ökonomischer Faktor zu einer Verbesserung des Lebensumfeldes in Friedrichshain führt, wird, trotz aller Anfangsschwierigkeiten, von allen Akteuren weiter geteilt. Eine nachhaltige soziale Stadtentwicklung auf bezirklicher Ebene kann unserer Meinung nach nur erfolgen, wenn die Bedürfnisse im Kiez mit wirtschaftlichen Angeboten bedient werden können.



Pilotprojekt EM-Maßnahme am Boxhagener Platz  
(Foto: G. Plischke)

Boris Bruntsch,  
STAF e.V.

## Termine &amp; Aktuelles

**Abschlusskonferenz Modellprojekt BEST  
ESF, Artikel 6 - Innovative Maßnahmen  
25. November 2004**

**BEST: Gründung Sozialer Unternehmen im Stadtteil  
Ergebnispräsentation**

- 09:45 Uhr Eintreffen der Teilnehmer
- 10:00 Uhr Begrüßung durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung  
**Philipp Mühlberg**, Leiter Referat IV B (Soziale Stadt)
- 10:15 Uhr Konzeption und Perspektiven des ESF-Programms, Art. 6 - Lokale Beschäftigungsstrategien und Innovation  
**Bodo Richter**, EU-Kommission Beschäftigung und Soziales
- 10:35 Uhr Modellprojekt BEST:  
„Schaffung von Arbeitsplätzen in benachteiligten Stadtgebieten“  
**Dr. Günther Lorenz**; BEST / Technologie-Netzwerk Berlin e.V.
- 11:00 Uhr Projektvorstellung aus dem Gebiet Falkplatz / Helmholtzplatz:  
Kinderrestaurant „Toni Makkaroni“  
**Andrea Zimmermann & Christian Hermann**, Toni Makkaroni  
**Norbert Thömen**, BEST / Technologie-Netzwerk Berlin e.V.
- 11:30 Uhr Projektvorstellung aus dem Gebiet Boxhagener Platz:  
„Stadtteilbetrieb Verbesserung des öffentlichen Raums“  
**Boris Bruntsch**, STAF e.V.  
**Jörg Nothacker**, BEST / Technologie-Netzwerk Berlin e.V.
- 12:00 Uhr **Mittagspause**
- 13:30 Uhr Projektvorstellung aus dem Gebiet Falkplatz:  
Pflege- und Instandsetzungsbetrieb Mauerpark  
**Bernd Krüger**, Bürgersteig e.V.  
**Heike Birkhölzer**, BEST / Technologie-Netzwerk Berlin e.V.
- 14:00 Uhr „Erfahrungen mit BEST - aus Sicht des Quartiersmanagements“  
**Heinz Lochner**, QM Helmholtzplatz / S.T.E.R.N. GmbH
- 14:15 Uhr BEST aus Sicht des Bezirks Pankow  
**Andrea Gärtner**, EU-Beauftragte und Bündnis für Wirtschaft und Arbeit, Bezirksamt Pankow von Berlin
- 14:30 Uhr Präsentation erster Evaluationsergebnisse des Projekts BEST  
**Dr. Monika Schillat**, BEST / Technologie-Netzwerk Berlin e.V.
- 14:45 Uhr Konzept für die Zukunft und den Fortbestand von BEST  
**Dr. Karl Birkhölzer**, Technologie-Netzwerk Berlin e.V., IFG Lokale Ökonomie an der TU Berlin
- 15:00 Uhr **Podiumsdiskussion und anschl. Fragen aus dem Publikum:**  
„Welche Zukunft haben Soziale Unternehmen in Berlin?“  
**Wolf Schulgen**, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung,  
Leiter Abt. IV (Wohngewesen, Stadterneuerung, Bauförderung)  
**Uwe Schulz-Hofen**, Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, Leiter Ref. IV A (Arbeitsmarkt- und Berufsbildungspolitik)  
**Almuth Nehring-Venus**, Bezirksstadträtin für Kultur, Wirtschaft und öffentliche Ordnung, Bezirksamt Pankow von Berlin  
Moderation: Dr. Karl Birkhölzer
- 16:15 Uhr **„Get Together“ im Foyer**  
Es besteht die Möglichkeit, mit den GründerInnen ins Gespräch zu kommen.
- 17:30 Uhr **Schluss der Veranstaltung**
- Ort:** BVV-Saal des Bezirks Pankow von Berlin, Fröbelstr. 17, Haus 7 (II. Etage)  
10405 Berlin, **Zugang: Prenzlauer Allee 70**  
(S-Bahn Ring: Prenzlauer Allee / Tram 1 (Haltestelle Fröbelstr.))

**Sprechstunden  
im Prenzlauer Berg  
gehen auch nach Ablauf der  
Modellphase weiter!**

Treffpunkt LOS, Dunckerstr. 15, 10437

**Terminvereinbarung** Tel. 46 98 82 27

**regelmäßige Arbeitsgruppen:**

- Plenum der GründerInnen:  
montags 9:30 - 11:30 Uhr
- Kunstgruppe QuARTier
- AG Kinder, Familie und Gesundheit
- AG Wohnortnahe Dienste
- AG Öffentlicher Raum / Wohnumfeld / Mobilität

Wer Interesse hat mitzuarbeiten, ist herzlich willkommen! Termine, Informationen und Kontakt über BEST oder über das Büro der AG / Treffpunkt LOS Tel.-Nr. 46 79 68 90.

Weitere Termine:

Tauschring Helmholtzplatz immer montags 19-21 Uhr im Platzhaus Helmholtzplatz; Tel. (AB): 44 67 47 45

**Impressum & BEST-Kontakt:**

c/o Technologie-Netzwerk Berlin e.V.  
Wiesenstr. 29  
D-13357 Berlin

Tel.: +49-30 - 46 98 82 27  
Fax: +49-30 - 4 61 24 18  
best@technet-berlin.de

www.soziale-oekonomie.de  
www.technet-berlin.de

Redaktion: Norbert Thömen  
V.i.S.d.P.: Dr. Günther Lorenz

**Projektträger:**

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung  
Referat "Soziale Stadt"  
Württembergische Str. 6  
10707 Berlin

Telefon: +49-30-90 12 48 54  
Fax: +49-30-90 12 31 89

Projektleiterin: Margitta Dahlem

www.quartiersmanagement-berlin.de

www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/  
quartiersmanagement/